



# Punkten mit der Viertagewoche

Neue Arbeitszeitmodelle gewinnen an Beliebtheit. Mit einer **kürzeren Arbeitswoche** können sich Arbeitgeber von anderen abheben.

SUSANNE WAGNER

**D**reitagewoche, Viertagewoche oder sogar Siebentagewoche? Um die Arbeitszeiten ist eine grosse Diskussion entfacht worden. In der Schweiz beginnen einzelne Unternehmen, auf die Viertagewoche zu setzen, um als attraktiver Arbeitgeber zu gelten. Gewerkschaften fordern die 35-Stunden-Woche und aus der Industrie sind Stimmen laut geworden, die wieder eine höhere Wochenarbeitszeit verlangen. Unser Vorfahren mussten noch länger arbeiten: Als 1917 die 59-Stunden-Woche eingeführt wurde, galt dies als grosser Fortschritt. Seither nahm die Arbeitszeit stetig ab. Mit der Einführung des Arbeitsgesetzes 1964 sank die Wochenarbeitszahl auf 46 Stunden und 1975 auf 45 Stunden. Heute arbeiten in der Schweiz die meisten Vollzeitangestellten 42 Stunden pro Woche.

Dazu sind viele nicht mehr bereit. Vor allem viele junge Berufsleute gewichten die Freizeit höher als frühere Generationen und verlangen eine bessere Vereinbarkeit von Arbeit, Familie und Privatleben. Nun hat auch noch die Pandemie

an den Gewohnheiten gerüttelt, vielen das Homeoffice und flexibles Arbeiten nahegebracht und damit die Möglichkeit, die starren Wochenstunden am Arbeitsplatz noch stärker aufzuweichen. Um solchen gesellschaftlichen Veränderungen Rechnung zu tragen, führen Konzerne wie Unilever derzeit die Viertagewoche bei vollem Lohn ein. Einige kleinere Betriebe ziehen nach.

## Mehr Kreativität, weniger Fluktuation

Von einem kleinen Kulturwandel spricht zum Beispiel Fabian Schneider, CEO der IT-Firma Seerow in Solothurn. Seit Oktober 2021 hat er bei sich und den elf Kollegen im Rahmen eines Pilotprojektes die Viertagewoche eingeführt – zunächst einmal für zwei Monate. Das neue Arbeitszeitmodell führte zu Umstrukturierungen: Die eine Gruppe ist von Montag bis Donnerstag, die andere von Dienstag bis Freitag vor Ort. «Dadurch ist die Selbstverantwortung von allen gestiegen», stellt Fabian Schneider fest. Es sei nicht mehr so, dass die Vollzeitarbeitenden die Spitzen abdecken. Jetzt arbeiten alle 8,75 Stunden pro Tag und erhalten den Lohn für 100 Prozent. So kommt

Seerow auf eine 35-Stunden-Woche bei gleichem Lohn.

Der grosse Pluspunkt für das Team sind die drei Tage Wochenende am Stück. Vor allem bei einem kopflastigen, kreativen Job sei die Auswirkung enorm, bestätigt Schneider. «Es ist manchmal auch eine Selbstlüge, dass man in einer 40-Stunden-Woche produktiv ist. Mach mal Pause, dafür greifst du am Montag wieder an.» In den vergangenen drei Monaten sind viele Arbeitsschritte auch schriftlich festgehalten worden, damit niemand das Wissensmonopol hat, wie es in der Tech-Branche häufig ist.

«Wir hatten ein sehr gutes Quartal. Ich bin überzeugt, dass wir die Produktivität auf diese Weise sogar steigern können», bilanziert Fabian Schneider. Die Viertagewoche ist für ihn aber nur ein Faktor von vielen, um als Arbeitgeber für die raren Fachkräfte attraktiv zu bleiben.

Ein Umdenken findet auch in anderen Branchen statt: Das Küchenteam im Park Hotel Winterthur testet seit letztem

Dezember die Viertagewoche. Die Mitarbeitenden arbeiten pro Tag 10,5 Stunden mit einer Stunde Pause und haben einen zusätzlichen freien Tag pro Woche. Dafür wurde die Zimmerstunde abgeschafft, was gut ankam, weil so zwei Arbeitswege wegfallen.

Da eine zusätzliche Stelle geschaffen wurde, verursacht die Viertagewoche mehr Personalkosten. Trotzdem geht Geschäftsführer Philipp Albrecht davon aus, dass sich die Umstellung auch für die anderen Abteilungen lohnen wird. «Wenn es so gelingt, die Fluktuation tiefer zu halten und auf dem Arbeitsmarkt bessere Mitarbeitende zu finden, rechnet es sich.» Man müsse heute einen USP haben auf dem Arbeitsmarkt.

«Einzelne Studien zeigen, dass mit der zusätzlichen Freizeit die Work-Life-Balance und die allgemeine Arbeitszufriedenheit steigt und es auch bei der Produktivität leichte positive Effekte gibt», sagt Organisationspsychologe Johann Weichbrodt von der Fachhochschule

Nordwestschweiz. Er forscht auf dem Gebiet und befürwortet flexible Arbeitszeitlösungen. Er gibt aber zu bedenken, dass es lange Tage werden können, wenn man eine 42-Stunden-Woche auf vier Tage verteilt. «Wir wissen, dass die Arbeitsleistung nach acht bis neun Stunden abnimmt.» Zudem könnte es so für Arbeitnehmende mit Familie schwieriger sein, den Tag zu organisieren.

## Ein mögliches Modell unter vielen

Es lohne sich jedoch für Arbeitgeber, das Thema Arbeitszeiten anzuschauen, um ihre Modelle anzupassen, hält Michel Ganouchi fest, der sich auf das Gebiet Employer Branding spezialisiert hat. Denn Vorteile wie Beiträge an Fitnessabonnements oder SBB-Generalabonnements seien austauschbar. «Nicht nur unter den Wissensarbeiterinnen und -arbeitern, auch in anderen Berufen wird man sich neue Arbeitszeitmodelle einfallen lassen müssen.» Ganouchi glaubt an eine zunehmende Flexibilisierung und geht davon aus, dass die Viertagewoche vermutlich schon bald nur eine von unterschiedlichen neuen Arbeitszeitmodellen sein wird.

## Junge Berufsleute verlangen bessere Vereinbarkeit von Arbeit, Familie und Privatleben.

ANZEIGE

# DECATHLON

BEI DECATHLON  
TEILEN WIR ALLE DAS GLEICHE:  
**DIE LEIDENSCHAFT  
FÜR SPORT**



Join us!



UM MEHR ZU ERFAHREN  
SCANNE DEN QR CODE!



LEBE DEINE  
PASSION



FÜR JEDEN  
EIN PLATZ



WIR VERTRAUEN  
DIR



TRAU DICH!



GESTALTE DEIN  
ABENTEUER